

Predigt Juli 2023

Liebe Gemeinde! Sommerzeit ist Gartenzeit. Wer einen Garten oder ein Gärtchen hat, kann es im Sommer besonders genießen. Hier in Großbritannien gibt es ja eine ausgeprägte Gartenkultur. Selbst ein noch so kleiner Garten am Haus ist für viele wichtig, was sicher gute Gründe hat. Ein Grund könnte für uns Christen sein, dass in der Bibel so oft vom Garten die Rede ist. Am Anfang der Bibel ist Gott sozusagen der erste Gärtner, der den Garten Eden anlegt. Diesen Garten vertraut er uns Menschen dann zur Pflege an. Das Bild des Gartens durchzieht schließlich die ganze Bibel. Bilder und Vergleiche vom Pflanzen und vom Ernten in den Evangelien schließen sich daran an. Ein blühender Garten war im Orient schon immer Symbol für das Leben, für Wachsen und Gedeihen, für paradiesische Zustände, eben einfach der Gegensatz zur öden und lebensfeindlichen Wüste. Hier sind sieben Gedanken zum Garten, denn die Sieben ist eine biblische Zahl, in der sich die ganze Schöpfung widerspiegelt.



Garten Eden – Lucas Cranach der Ältere

Der erste Gedanke lautet: Ein Garten ist ein **Mikrokosmos**. Jemand hat dafür den schönen Ausdruck „Wimmelbuch des Lebens“ gebraucht. „Wimmelbücher“ sind Kinderbücher mit wenigen Seiten, auf denen aber zum Beispiel ein ganzes Dorf mit allen Details dargestellt ist: Groß und Klein, Menschen und Tiere, Landschaft und Häuser. So ein Wimmelbuch des Lebens ist der Garten. Alles kommt in ihm vor: Werden und Vergehen, Gutes und Schlechtes, Freude und Frustration, Garten Eden und Sündenfall. Wir können das als Menschen nicht immer mit bloßem Auge erkennen. Vieles spielt sich im Verborgenen, in und unter der Erde ab, was uns zum zweiten Gedanken führt: Der Garten zeigt uns: **Wir sind nicht allein!** Ein Garten ist Heimat für viele Lebewesen, nicht nur den Menschen. Dazu gehören Pflanzen, Tiere und Insekten. Die größte Zahl bilden sogar die unsichtbaren Mikroorganismen, die aber ganz wichtig sind. Ohne sie, die milliardenfach den Boden bevölkern, würde nichts wachsen. Wir hängen mit unserer Umwelt zusammen – im doppelten Sinn. Wir hängen zusammen und voneinander ab. Deshalb brauchen wir den Blick für die Zusammenhänge und den sprichwörtlichen „Blick über den Gartenzaun“. Gärtnern ist eine universale menschliche Leidenschaft und gemeinsames Gärtnern ist gemeinsames Leben.

Der aufmerksame Blick auf diese Zusammenhänge zeigt uns auch, dass die **wesentlichen Dinge Geschenk** sind. Jede Gärtnerin, jeder Gärtner weiß aus Erfahrung: Die Pflanzen wachsen nicht schneller, wenn man an ihnen zieht. Wir können säen und pflegen, aber letztendlich muss die Natur ihren Teil dazu tun. Sonne, Wind und Regen sind Gottes Segen für seinen irdischen Garten. Diese Erkenntnis läßt sich auf das Leben allgemein übertragen: Vieles liegt auch da nicht in unserer Hand und wir können nur dankbare Empfänger sein. Von Bernhard von Clairvaux stammt der Satz: „Den Garten des Paradieses betritt man nicht mit den Füßen, sondern mit dem Herzen.“ Trotzdem liegt auch etwas an unserem Dazutun. Deshalb ist ein Garten ebenso ein **Ort des Schaffens** und der **Kreativität**. In der Bibel ist es zunächst Gott, dessen ordnende Hand den Garten Eden anlegt. Aber Gott delegiert die Verantwortung für seinen Garten an den Menschen „das er ihn bebaute und bewahrte“. Dadurch ergibt sich eine Deutung der biblische Metapher von der göttlichen Ebenbildlichkeit des Menschen: Der Mensch ist Gott ebenbildlich, weil er als Geschöpf trotzdem wie Gott Verantwortung für die Schöpfung übernehmen kann. Menschliche Schaffenskraft und Kreativität sollen dazu dienen, den Garten Eden zu bewahren.

„Einer der schönsten Wege zu uns selbst führt durch den Garten.“ lautet ein Spruch. Ein schöner Garten kann eine Ahnung vom Paradies vermitteln – nicht nur in Wüstengegenden. Deshalb sind Gärten **Orte des Wohlfühlens** und der **Dankbarkeit**, Orte, an denen wir uns dem Schöpfer nahe fühlen können. Ein Garten kann **Ort der Ruhe und Erholung** sein. Dieser Gedanke würde gut an die siebente Stelle passen, den in der Bibel heißt es ja, dass Gott am siebenten Tag ruhte. Auch da zeigt sich die Ebenbildlichkeit: Als Menschen brauchen wir ebenso Ruhe. Wir brauchen das Auftanken für Körper und Seele. Die Stille im Garten hilft uns in einer immer lauterer Welt, die leisen aber wesentlichen Töne zu hören.

Deshalb **hilft** ein Garten auch „**Gott-Suchern**“. In der Bibel sucht Gott den Menschen in seinem Garten: „Wo bist du Adam?“ Jesus ist in wichtigen Momenten seines irdischen Lebens nach der Bibel ebenso in einem Garten. Im Garten Gethsemane kämpft mit ihm letztendlich Gott um die Liebe zu seinen Menschen, die ihn verraten und verstoßen. Nach seiner Auferstehung erscheint Jesus Maria von Magdala, die in ihm zunächst den Gärtner vermutet. Was für eine Parallele zur Schöpfungsgeschichte!

Im Garten kreuzen sich die Spuren Gottes mit denen der Menschen. Dabei kann es schon mal sein, dass sich die Spuren Gottes und die Spuren der Gärtner so vermischen, das man gar nicht mehr genau weiß, welche von wem sind. Und das ist wohl das Beste, was in einem Garten passieren kann. Amen.

Ihr/Euer Kai Thierbach